

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
zum Ostersonntag
am 31. März 2013
im Hohen Dom zu Münster**

Lesungen: Apg 10, 34a.37-43;
 1 Kor 5, 6b-8;
 Joh 20, 1-18.

Liebe Mitbrüder im bischöflichen, priesterlichen und Diakonenamt,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Anschnallen nicht vergessen – man kann sie nicht übersehen die Plakate auf den Autobahnen, die uns darauf hinweisen, eine Gefahrenzone auszuschalten, die tödlich werden kann. Jeder von uns macht die Erfahrung, dass er schnell ins Auto steigt, den Motor anlässt und losfährt, zwischendurch versucht, sich noch anzuschnallen, oder es dann vor lauter Hektik und Aufregung vergisst. Wie sehr ist dieses Vergessen für Menschen schon zum Verhängnis geworden, wenn sie unterwegs ins Schleudern oder in einen Unfall gerieten. Deshalb ist es gut, darauf hingewiesen zu werden: Anschnallen – nicht vergessen!

Liebe Schwestern und Brüder, könnte das auch die Botschaft von Ostern sein? Das Wort „Anschnallen“ erinnert uns zunächst einmal und erst recht im kirchlichen Rahmen an Fesseln, an Bindungen, an Einengungen, die wir nicht so gerne möchten. Kirche mit all dem zu verbinden, fällt vielen Zeitgenossen leicht. Sollte deshalb das Osterfest die Gelegenheit sein, den vielen, die zu den Gottesdiensten kommen und es sonst eher locker damit halten, noch einmal den Gurt anzulegen? Der Verdacht legt sich nahe.

Oder könnte es sein, dass die Botschaft von Ostern für die Fahrt des Lebens eine Bindung besonderer Art bereithält. Eine Bindung, die uns der Gefahrenzone des Todes entreißt?

Liebe Schwestern und Brüder, immer wieder wird von Seiten der Politiker, vieler gesellschaftlich Verantwortlicher sowie journalistischer Kommentatoren darauf hingewiesen, wie sehr unsere Gesellschaft davon lebt, dass die Werte stimmen, unser Zusammenleben eine Grundlage hat, die tragfähig ist. Kürzlich hörte ich von einem Journalisten das Wort: „*Die Religionen und Kirchen sind vielleicht die einzigen Institutionen, hinter denen nicht das Nichts steht*“.¹ Dahinter steckt die Vorstellung, dass Religionen und Kirchen also etwas zu bieten haben. Ich denke: Die Osterbotschaft ist etwas, hat Entscheidendes zu bieten.. Die Vielzahl der Fragen unseres Lebens haben, wenn auch oft nur versteckt, einen religiösen Hintergrund, vor allem die Frage nach dem letzten Sinn unseres Lebens und die Frage, worauf wir wirklich hoffen und bauen können. Auf genau diese Fragen geben die Zeugen der Auferstehung ihrer Umgebung und uns heute Antwort.

¹ Rüdiger Oppers, Fastenpredigt am 1. März 2013 im Dom zu Essen, Manuskript, das mir zur Verfügung gestellt wurde.

Ich kann anfangen bei der Predigt, die der Apostel Petrus vor einer Gruppe von Römern hält, die sich im Haus eines Hauptmannes versammelt haben und erfahren, dass dieser Hauptmann, Cornelius mit Namen, auf der Suche nach dem Sinn seines Lebens Christus entdeckt hat, den Auferstandenen. Ich kann fortfahren mit dem Brief, den Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt. In einer Umgebung, die von ganz anderen Werten und Vorstellungen geprägt ist, von Macht, Begierden jeglicher Art, auf die man die Hoffnungen seines Lebens setzt, schenkt er der Gemeinde den Durchblick auf die Weisheit Gottes, die sich gerade in der Torheit des Kreuzes gezeigt hat. Deshalb gilt es nach Paulus, all das alte Zeug, an das die Menschen sich gleichsam anschnallen und festbinden, und von dem sie ihr Glück erhoffen, herauszuwerfen wie alten Sauerteig, der zu nichts mehr zu gebrauchen ist. Den Auferstandenen anzunehmen bedeutet aber, sich wie ein Teig formen zu lassen, um zu Brot zu werden, das keine Säuerlichkeiten mehr aufzuweisen hat.

Und schließlich die soeben gehörte Erzählung, die uns Johannes überliefert. Sie dient seiner Gemeinde dazu, deutlich zu machen: So war es. So haben wir es an jenem Morgen erlebt: Das Grab war leer; und Maria von Magdala fügt noch hinzu, dass sie ursprünglich an einen Raub gedacht hat. Ein Eindruck, der schließlich überwältigt wurde von Seinem Anruf, Seiner Anrede – verbunden mit der Erfahrung: Diesen Auferstandenen kann ich nicht mehr festhalten, Er gehört jetzt allen.

Liebe Schwestern und Brüder, Anfang Juni wird in Köln der Nationale Eucharistische Kongress stattfinden. Er steht unter dem Wort, das Petrus Jesus entgegengehalten hat. Jesus hatte den Menschen und auch den Jüngern den Anspruch zugemutet, Er selbst sei das Brot des Lebens schlechthin, die Nahrung, die ewiges Leben verspricht. Dieser Anspruch Jesu war vielen eine Übertreibung. Da konnten sie nicht mitmachen. Deshalb sind sie weggegangen. Jesus konnte nicht anders als zu Seiner Identität stehen und fragt die zwölf Apostel, ob auch sie gehen wollen. Darauf antwortet Petrus: „*Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens*“ (Joh 6, 68).

Liebe Schwestern und Brüder, ich komme noch einmal zurück auf das Plakat: Anschnallen nicht vergessen. In unserem Zusammenhang meine ich damit: Die Worte des Petrus wiederholen, nämlich sich an Jesus fest zu machen, sich an Ihn zu binden, an den Auferstandenen, weil Er Worte des ewigen Lebens, ja das Leben selber hat und ist. Ostern ruft uns tatsächlich dazu auf, sich an Ihn anzuschnallen und das nicht zu vergessen. Wer das tut, begibt sich in den Glanz der Ewigkeit und strahlt diesen damit auch für viele andere um Ihn herum aus. Ein solcher Mensch kann nämlich hoffen, er fällt wirklich nicht ins Nichts, nicht ins Bodenlose, er hält die Fragen aus und denkt sie bis zum Ende durch, ohne in einen Strudel des Abgrunds zu geraten. Wer sich so an Christus „anschnallt“, wird die Antworten finden, ganz gleich, wie die Fragen sind. Vor keiner Frage braucht ein Christ Angst zu haben. Mit jeder Frage kann er Jesus konfrontieren, sie mit Ihm durchkauen, durchdenken, durcharbeiten. Dabei kann es mitunter sehr sperrig werden; denn an einen Auferstandenen zu glauben, ist nicht gerade das Naheliegende.

Aber Er mischt eine Spaßgesellschaft auf. Er lässt die bohrenden Fragen des Gewissens zu, räumt das Böse weg wie alten Sauerteig. Dann leben wir nicht mehr nach der Devise, alles tun zu können, uns aber nur nicht erwischen zu lassen. Die Bindung an Jesus schützt die menschliche Würde. Ist doch der Auferstandene für jeden durch den Tod hindurchgegangen, damit jeder an Ihn glauben, auf Ihn hoffen und durch Ihn leben kann. Unter den vielen Kommentaren zum Beispiel, die zum Amtseintritt von Papst Franziskus zu finden waren, gab es auch immer den Hinweis, er sei gegen die Abtreibung und da werde er sich auch nicht

ändern. Was soll er denn anderes? Kann ein Christ, der an den tiefen, ja unendlichen Sinn und Wert des Lebens glaubt, für die Abtreibung sein? Dies ist nur ein Beispiel.

Und wie viel Gleichgültigkeit gibt es in unserer Welt, die auch in einer christlichen Gesellschaft Dinge zulässt, die mit der Botschaft der Auferstehung in vollem Widerspruch stehen. Ich denke dabei nicht nur an die Abtreibung. Ich denke auch an Lohnarbeiter aus anderen Ländern, die nicht einmal eine menschenwürdige Wohnung haben, ausgenutzt und ausgebeutet werden. Wenn jemand nachdrücklich dagegen protestiert, kann es für ihn ernsthaft schwierig werden. Paulus würde in dem Zusammenhang vom alten Sauerteig reden, der weggefegt werden muss. Deshalb gilt auch hier: Ansnallen nicht vergessen! Das bedeutet in unserem Zusammenhang: Ansnallen an den, der aus dem Tod ins Leben übergegangen ist und deshalb die Maßstäbe anders setzt, eigentlich so, wie sie sein sollten und nicht wie finstere Mächte es wollen.

Ja, weil Er sogar in die Finsternis des Todes hineingegangen ist, weil Er das Böse auf sich genommen hat, so wie ein Magnet die Eisenspäne an sich zieht, weil Er das Licht Gottes in die äußerste Finsternis gebracht hat, gerade deshalb sind wir der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich Seines Lichtes.

Die Bindung an Jesus Christus führt unseren Lebensweg nicht in die Irre, sondern auf ein Ziel zu, das uns einmal offenbaren wird: Es war gut, sich durch nichts irritieren und blenden zu lassen und den Blick auf Ihn gerichtet zu halten. Es war gut, das Ansnallen an Christus nicht zu vergessen.

Liebe Schwestern und Brüder, durch die Taufe gehören wir bereits zu Christus! Wir sind der Macht des Bösen, der Finsternis und des Todes entrissen, zutiefst verbunden mit dem lebendigen Gott! – Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass diese Osterfreude neu in Ihrem Herzen greift, und dass wir deshalb nicht nur oberflächlich einander „Frohe Ostern“ zusagen, sondern es tief erfahren dürfen. Ich wünsche es Ihnen zusammen mit und im Namen meines verehrten Vorgängers Bischof Reinhard und der Mitbrüder im Domkapitel: Ein erfüllendes, gnadenreiches Osterfest: *Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!*

Amen.